

service éminent rendu à la cause de la sauvegarde des oiseaux, le prix dont il est question dans la note citée plus haut. Il me semble (et je pense que mes lecteurs seront d'accord avec moi) l'avoir bien mérité.

Neuchâtel, le 2 juillet 1912.

A. Richard.



In den Auwäldern der Aare.

Von J. U. Gerber, alt Lehrer, Rubigen.

Eine Gegend von grosser Eigenartigkeit in Flora und Fauna bilden die Aareufer vom Thalgut bei Gerzensee bis zur Einmündung der Gürbe in der Nähe von Muri bei Bern. Hier hat die Landschaft noch ihre Ursprünglichkeit grossenteils bewahrt und bietet dem Naturfreund eine Fülle des Seltenen und Interessanten. Eine Unzahl von Straucharten bekleidet in lückenloser Folge die Ufer des Hauptflusses, wie auch der vielen kleinen Wasserläufe und Tümpel in diesem Gebiet, manchmal in einer Breite bis zu einem halben Kilometer und darüber. Viele Stellen des Staudwaldes sind für Menschen geradezu undurchdringlich und oftmals noch lianengleich verwachsen und überdacht von der *Gemeinen Waldrebe* (*Clematis vitalba*) und dem *Wilden Hopfen* (*Humulus lupulus*). Ueber das niedere Strauchwerk erheben sich da und dort die dunkeln Gestalten der Tanne und Kiefer, die Laubkronen von Weiden, Eschen, Schwarz- und Silberpappeln, Espen und Eichen. Im Wasser- und Sumpfland findet man weisse *Secrosen*, zahlreiche *Laichkräuter* (*Potamogeton*), *Seggen* (*Carex*) und Schilfwälder, untermischt mit seltenen Blumen und Rispen. Zur Frühlingszeit bringt auch ein Strauch nach dem andern seine meist unscheinbaren, manchmal aber auch weitschimmernden, prächtigen Blüten, wie die *Rotblühende Zimmetrose* (*Rosa cinnamomea*), die man in den meisten Gegenden der Schweiz vergeblich

soigneusement tenus, prouvent que le nombre des oiseaux qui périssent actuellement est insignifiant (verschwindend gering) comparé à ce qu'il était autrefois.* Et plus loin: „A mon avis, ce dispositif est applicable partout, avec les quelques modifications que nécessite par la nature du phare.“

sucht, hier aber in verschwenderischer Fülle findet. Vom Gebirge herab steigen in dieses Staudland die *Wehrlose Distel* (*Carduus defloratus*), die *Buchsblättrige Kreuzblume* (*Polygala Chamaebuxus*), die *Stiellose Distel* (*Cirsium acaule*), verschiedene *Steinbrechen* (*Saxifraga*) u. s. w. Aber auch ein Vegetationsstrahl aus dem Sonnenland des Mittelmeergebietes erstreckt sich bis in unsere Aulandschaft in Gestalt der schönen gelbblühenden und angenehm aromatischen Compositenpflanze *Inula Vaillantii*, die uns im Hochsommer auf Weg und Steg begegnet, sonst aber dem schweizerischen Florengebiet fast fehlt. So mancher seltene Fremdling mit herrlicher Farbenpracht wäre hier noch zu nennen, wie die *Rote Tagblume* (*Hemerocallis fulva*), ein Liliengewächs, die blaublühende *Italienische Waldrebe* (*Clematis viticella*), mancherlei *Orchideen*, etc. Doch genug hievon.

Es versteht sich von selbst, dass dieses Auland in seiner Vielgestaltigkeit der Pflanzenwelt, mit seinen undurchdringlichen Dickichten auch ein wahres Paradies der Tierwelt und vornehmlich der Vögel bildet. Zur Winterszeit findet man hier so manchen Gast aus dem Norden, welcher der Strenge des heimatlichen Klimas zu entfliehen suchte, um bei uns die Wiederkehr des Lenzes abzuwarten. Abgesehen von zahlreichen *Eutenarten*, *Tauchern* und andern Wasservögeln herbergen im Augebiet die *Wacholder-* und *Rotdrossel*, *Gimpel* und *Zeisige*, denen die Sträucher mit ihren Beeren und Sämereien Schutz und Nahrung gewähren. Auch ganz seltene Gäste birgt oft unser Gebiet. So fand ich vor etwa zehn Jahren einmal im Ufergebüsch der Aare einen Trupp von zirka fünf Meisen, die ich im ersten Moment für Blaumeisen hielt. Jedoch schienen sie mir grösser und weit farbenprächtiger als jene überall bekannte Vogelart, und noch zur Stunde glaube ich, dass ich damals die hier so seltene nordische *Lasurmeise* (*Parus cyaneus*) vor mir hatte. (Es war Ende Februar oder anfangs März.)

Die weite Ausdehnung des Strauchlandes, seine Dichte und Unwegsamkeit, wie auch die Abwesenheit von Katzen bieten im Frühling und Sommer den kleinen Vogelarten ein geradezu ideales Brutgebiet. Zahlreich sind denn auch Busch

und Baum von Sängern bewohnt, und es lohnt sich wohl der Mühe, einmal an einem schönen Frühlingsabend bei guter Witterung einen Spaziergang in die Au zu machen. Schon neigt sich im Westen die Sonne zum Untergang, aber Leben und Gesang herrscht hier noch überall. Im Waldabendschein flötet die *Amsel* auf einem Tannengipfel, aus dem Buschwerk jubelt der altberühmte *Schwarzkopf*, trällern die bescheidenere *Dorngrasmücke* und der *Zaunkönig*. *Rotkehlchen*, *Goldammer* und *Fitislaubvogel* sind auch nicht müßig. Dort zur Seite aus dem jungen Rohrwald zwitschert der geschwätzige *Teichrohrsänger*, ruft das *Schwarze Wasserhuhn*, quackt der Frosch sein Abendlied und schallt der dumpfe Ruf der Unke. Da, auf der andern Seite, fast fahren wir im Dämmerlicht zusammen, ertönt plötzlich ein rauher, lauter Schrei; es ist der *Fasan*, welcher seine Hennen lockt. Aus der Ferne erschallt noch der *Kuckucksruf*, und über uns flattern ein paar *Wildenten* zum nächtlichen Ruheort. Aus dem Gesträuch guckt neugierig ein Häselein und will auch seine Promenade auf schmalen Waldweg machen. Nur voran, du junger Held, ich folge nach und will gemächlich auch meine Ruhestatt aufsuchen. — Horch, was war das? „Düh, düh, düh“, so zieht ein silberheller Laut dreimal dahin, und nun ertönt ein schmetternder Triller. Strophe um Strophe in immer neuen Variationen entquellen des Vogels Brust, vorgetragen im süssesten Wohlklang und mit unnachahmlicher Zungenfertigkeit. Also auch du hier, *Nachtigall*, Königin der Lieder?! So singt ja einzig nur die *Nachtigall*. Noch eine geraume Weile lausche ich der Künstlerin: da senken sich die Schatten der Nacht herab, und ich trete den Heimweg an, hoch beglückt von dem, was ich habe sehen und hören dürfen und meinem Schöpfer dankend für die Herrlichkeit, die er auch in der Aulandschaft so reichlich ausgebreitet.

Diesen Frühling hatte mir ein befreundeter Mann, welcher nach Feierabend meist noch ein Stündchen oder zwei der Angelfischerei obliegt, gemeldet, dass drunten in den Auebüschen manchmal ein Vogel so prächtig singe. Ich vermutete gleich, dass es eine *Nachtigall* sein könnte, da die Oertlichkeit mir für *Nachtigallen* wie gemacht schien. Allein ich glaubte, es handle sich nur um einzelne durchziehende Exem-

plare, die bald wieder aus der Gegend verschwinden. Als aber auch in der zweiten Hälfte des Mai der Gesang sich immer noch hören liess, machte ich mich eines Abends selbst auf den etwa halbstündigen Weg und hörte an der bezeichneten Stelle wirklich einen Vogel singen, der nichts anderes als eine *Nachtigall* (*Luscinia minor* Br.) sein konnte.*) Längere Zeit schien sie am gleichen Ort zu bleiben. Dann teilte mir mein Gewährsmann mit, dass sie etwa 200 m. weiter unten und später, dass sie 400 m. vom zweiten Standpunkt weg schlage. Jedesmal überzeugte ich mich dann persönlich von der Richtigkeit der gemachten Angaben. Nun hiess es wieder, sie sei da, wo zuerst. Allmählich kam ich zu der Ueberzeugung, dass es sich nicht bloss um Durchzügler, sondern um wirkliche Ansiedler handeln müsse, und dass wohl mehrere Pärchen vorhanden seien. Denn, dass ein Pärchen bald hier, bald da in ziemlichen Zwischenräumen hausen sollte, jetzt, wo alle Vögel brüten oder Junge äzen, kam mir verwunderlich vor. Gestern Abend (11. Juni) besuchte ich nun alle drei Plätze, wo ich bereits Nachtigallengesang vernommen hatte und fand meine Vermutung bestätigt, dass mehrere Paare vorhanden seien. An zwei Orten vernahm ich die nun wohlbekannten Laute und zwar genau an den Stellen, wo ich die Vögel früher gehört hatte. Nur am dritten, entferntesten Ort blieb es still. Ich bin aber überzeugt, dass auch dort ein eigenes Pärchen seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, aber sich während meiner Anwesenheit nur nicht hören liess. Wahrscheinlich ist es auch, dass die Nachtigall schon längere Zeit diese Oertlichkeiten bewohnt: denn mein Gewährsmann behauptet, den nämlichen Gesang schon vor etwa sechs Jahren gehört zu haben.

Hoffen wir, dass dieser treffliche Schmuck der Aulandschaft auch ferner erhalten bleibe zur Freude jedes wahren Naturfreundes. — In Rücksicht auf gewissenlose Vogelsteller

*) Am 19. Mai dieses Jahres konnten wir im Augebiet der Aare zwischen Bern und Belp — also in nächster Nähe der vom Verfasser beschriebenen Gegend — dem Gesang einer Nachtigall lauschen. Die Annahme, dass die Nachtigall dort Brutvogel sei, hat durchaus ihre Berechtigung. Es ist zu hoffen, dass das Hochwasser im Juni, wo die Aare das ganze Gelände überflutete, die Ansiedelung nicht zerstört habe. (Red.)

und Jägerlinge sollte in öffentlichen Zeitungen keine Notiz vom Vorhandensein der Nachtigallen oder anderer seltener Tiere genommen werden.



A propos de la sitelle syriacque.

Par A. Ghidini.

L'article de J. Gross, signalé dans *l'Ornith. Beob.* (p. 171) sur une „*Sitta Neumayeri Mich.*“ vue à Meiringen, me rappelle une observation publiée en 1903 en Italie, signalant cette espèce près de Vallombrosa. Le Dr. Arrigoni degli Oddi, ayant voulu mettre au clair cette dernière observation, constata qu'il s'agissait d'un *Tichodroma!* (*Riv. ital. di ornit.* 1912. p. 38).

Notre Sitelle ordinaire (*S. caesia* M. W.) n'est pas complètement limitée aux arbres, comme on le croit habituellement.

En juin 1909 j'ai observé longtemps le va-et-vient d'une sitelle, dans une fente d'une petite paroi bordée d'une forêt de sapins, à gauche de la grotte de Mégevette (Haute-Savoie).

L'année suivante, en juin également, M. Souvairan de Genève, observa une sitelle nichant dans le clocher de Meillerie.

J'ai vu encore des sitelles, sur des parois rocheuses, à la chasse des insectes, non loin de la forêt du Reculet, aux „roches du soir“ sous Salvan (Valais) le 25 août 1911, et, plusieurs fois, dans la promenade des Bastions à Genève, contre le mur de la rue de la Croix Rouge.

Genève (Muséum), le 25 juin 1912.



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Der Rocolo im Kanton Tessin.

Von Karl Daut

Im ersten Jahrgang unseres „Ornithologischen Beobachters“ hat H. Moser*), der langjährige Schiffskapitän auf dem Ceresio,

*) „Der Ornithologische Beobachter“, Jahrg. I, 1902, S. 54: „Italienische Vogelherde (Rocoli)“ von H. Moser, Luzern.